

<b>Otto Spamer in Leipzig.</b>	1616	<b>Verlag der Handels-Akademie in Leipzig.</b>	1612
Lange, allgemeines Gartenbuch. 2. Aufl. 2 Bde. Geh. à 6 <i>M.</i> ;		Hack, was der Kaufmann vom bürgerlichen Gesetzbuch wissen muss. 2 <i>M.</i>	
geb. à 7 <i>M.</i> 50 <i>¢.</i>		Pilz, der neue Entwurf des deutschen Handelsgesetzbuchs im Vergleich zum jetzt geltenden Recht. 2 <i>M.</i>	
Leigners illustr. deutsche Litteraturgeschichte. 4. Aufl. 3. Bfg. 40 <i>¢.</i>		Hudabiniigg, Cameralistik u. Doppik. 3. Aufl. 2 <i>M.</i>	
<b>Julius Springer in Berlin.</b>	1618	— Kritik der Konstanten. 2. Aufl. 2 <i>M.</i>	
Dieterich, neues pharmaceutisches Manual. 7. Aufl. Geb. 16 <i>M.</i> ;		— Interessante Fälle im Buchhaltungswesen. 2. Aufl. 2 <i>M.</i>	
m. Schreibpap. durchschossen 18 <i>M.</i>		<b>Verlags-Anstalt J. Bruckmann A.-G. in München.</b>	1617
<b>Bernhard Tauchnitz in Leipzig.</b>	1619	Klassischer Skulpturenschatz. Heft 6.	
Norris, Clarissa Furiosa. (T. E. vols. 3192/93.) à 1 <i>M.</i> 60 <i>¢.</i>		<b>Germann Walther (Friedrich Bechly) in Berlin.</b>	1613
<b>Franz Bahlen in Berlin.</b>	1614	Mar, die Bekleidungs-Vorschrift in Versen. 50 <i>¢.</i>	
Müller, Geschichte des deutschen Volkes. 16. Aufl. Geb. 6 <i>M.</i>			
u. 7 <i>M.</i>			

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Kunst im Buchdruck.

Ein Cyklus von Vorlesungen  
im Königlichen Kunstgewerbe-Museum zu Berlin  
von Direktor Dr. P. Jessen.  
(Vgl. Nr. 27 und 45 d. Bl.)

#### III.

Nach der Einführung in die Entwicklung der Schriftformen kam der Vortragende auf den Druck selber zu sprechen. Dabei wird das Buch als Ganzes betrachtet werden müssen, da die übrigen Druckarbeiten der ältesten Zeit nur ganz bescheidene Aufgaben stellten. Die ersten Drucker sahen bekanntlich ihren vornehmlichen Zweck darin, die geschriebenen Bücher zu erzeugen. Die Anlage und Dekoration der Manuskripte war daher in allen Stücken auch für das Druckwerk maßgebend; wer die frühen Druckwerke verstehen will, muß zunächst die handschriftliche Buchdekoration und ihre Lage zur Zeit der Erfindung des Buchdrucks ins Auge fassen.

Wir können uns ja heute nur schwer vorstellen, daß es eine Zeit der Kultur gegeben hat, zu der alle Litteratur geschrieben war, wo alle Errungenschaften der Wissenschaft, die Werke der Dichter und Denker nur durch den Schreiber vermittelt wurden. Aber der ideelle Wert des geschriebenen Buches macht es begreiflich, daß man auch auf die Form, auf Schrift und Zierat, so unsägliche Liebe, Mühe und Sorgfalt verwendete. Fast jede Epoche des Mittelalters hatte ihr Teil dazu beigetragen, um die Kunst der Buchausstattung von Stufe zu Stufe zu heben und zu entwickeln.

Die ältesten Schreiber der ausgehenden Römerzeit hatten zunächst dem Text jene klare, gleichmäßige Gestalt gegeben, die wir bei dem Studium der Schriften bewunderten. Während in den ersten Jahrhunderten außer den rot gemalten (rubrizierten) Ueberschriften dem Text nur Illustrationen beigegeben wurden, fanden dann die Mönche der irischen Klöster Mühe und künstlerische Andacht, um die eigentümliche Bandornamentik germanisch-keltischer Abkunft zu Anfangsbuchstaben, Kopfzeilen, Mäandern oder ganzen Seiten in immer neuen Gedulds- und Phantasiespielen zu verarbeiten. Gleichzeitig bildeten die Byzantiner die illustrative Seite des Buchschmuckes weiter aus.

Die Karolingerzeit übernahm die Initial-Ornamentik der Iren und pflegte auch die Illustration auf selbständigen, westeuropäischen Wegen. Neue reizvolle Motive aus seinem Ornamentenschatz brachte der romanische Stil. Zierliches Blättergeranke spielt in den Buchstaben und ihren seitlichen Ausläufern; gern sind auch kleine Bilder in die Initialen eingefügt.

Die Gotik führt alle diese Errungenschaften zum höchsten Ziele zusammen. Der Text fest geschlossen, mit kräftigen Buchstaben; die Initialen bildlich oder in feinsten Federzeichnung geziert, stehen harmonisch in diesem Textbilde über den vorderen Rand oder rings auf allen Kanten, ein anmutiges, leichtes Spiel reizender Blätter und Spigen; die Illustrationen in mannigfachen Umriffen in das Seitenbild

einbezogen, in Form und Färbung völlig abgestimmt zu allen übrigen Bestandteilen der Seite, eine absolute Harmonie der Dekoration und Illustration, der beiden wesentlichen Elemente der Buchkunst, die so oft wie unverföhnliche Gegensätze sich besahen. In diesem Sinne sind die besten gotischen Manuskripte klassische Vorbilder aller Buchverzierung, es war das große Glück der ersten Drucker, daß gerade diese Meisterwerke ihre Vorlagen waren.

Diese Einheitlichkeit der äußern Erscheinung in den alten Handschriften ist um so bewundernswerter, als diese meist von drei Händen hergestellt wurden, dem Schreiber, dem Miniaturmaler und dem Illustrator.

Dies also fanden die ersten Buchdrucker vor. Ihr Streben ging dahin, das geschriebene Buch zu erzeugen, es in allen Teilen nachzubilden. Zuerst beschränkten sie ihre Mühe fast nur auf den Textdruck, während Zierat und Illustrierung noch dem Buchmaler überlassen blieben. Erst nach und nach fiel ihnen auch diese Aufgabe zu, wobei besonders die fortschreitende Technik des Holzschnittes ihnen zu Hilfe kam, in der ja seit Beginn des 15. Jahrhunderts Einzelblätter und später auch ganze Bücher, die sogenannten Blockbücher hergestellt wurden. Die Auszeichnungen des Textes bestanden zunächst aus den Ueberschriften des Ganzen und der Abschnitte, die in größeren Typen und vollen Zeilen gehalten waren, ferner aus den Schlußzeilen, die den Namen des Druckers und meist auch den Inhalt des Buches angaben und gern mit einer Druckermarkte abschlossen, deren sich schon Just und Schöffer bedient haben. Besondere Titelblätter treten bekanntlich erst später auf, zuerst, wie es scheint, um 1470 in einem Kölner Drucke; der älteste umrahmte Titel stammt aus Venedig, und erst seit 1480 werden die Titelblätter allgemein angewendet.

Die Initialen sind der hauptsächlichste Zierat; sie tragen meist den Uncialcharakter, der sich auch in der gotischen Zeit nicht verloren hatte. So lange der Maler die Verzierung des gedruckten Textes besorgte, wurde der Raum des Initials freigelassen; ein kleiner gedruckter Buchstabe (director) giebt dem Maler den Fingerzeig. Neben ganz gemalten Initialen sind aber auch in Holz geschnittene in Anwendung, die nur farbig ausgemalt wurden.

Bei Just und Schöffer finden sich im Psalter von 1457 schon zweifarbige Initialen in Blau und Rot, die wahrscheinlich in einem Druck hergestellt wurden. Seit etwa 1470 wurden namentlich von den rührigen und künstlerisch veranlagten Augsburger Druckern auch Randleisten in Umriffen zugefügt. Während die ersten gedruckten Illustrationen bei Pfister in Bamberg 1461 erscheinen, sind sie wiederum von den Augsburger Meistern, voran der treffliche Günther Zainer, als eigentliches Element in die Buchverzierung eingeführt worden. Sie erschienen zuerst nur in einfachen Umriffen und wurden oft ausgemalt, da der Leser auf die Farbe nicht verzichtigen wollte. Aber eben durch diesen scheinbar bescheidenen